



Anita Bächtold, Ronny Kohler und Roland Kressibucher (von links) malen mit glühenden Holzstücken Kreise in den Nachthimmel.

# Aufgetlammmt

Im Feuergarten Dicken bei Degersheim lodern die Flammen und sprühen die Funken. An drei Abenden im November und Dezember zelebriert eine kleine Gruppe um Roland Kressibucher mit brennenden Tannenzweigen und glühender Kohle ein archaisches Erlebnis voller Schönheit. Text und Bilder: Katja Nideröst

Die Wiese für den Feuergarten liegt wie ein Suppenteller in der Neckertaler Hügellandschaft. Der Hang zwischen Dicken und Chäseren bietet die perfekte Topografie für eine feuerverrückte kleine Gruppe, die sich gerade auf eine Performance vorbereitet. Mehrere Feuerschalen werden für die heutige Probe aufgestellt. Die Hofkatze macht es sich in einer der Schalen bequem, blinzelt in die Abendsonne und beobachtet das Treiben der Menschen, die mit Schubkarren viel Holz auf den Platz kutschieren. Ursprünglich aus Wattwil stammend, hat sich Roland Kressibucher schon vor zehn

Jahren auf dem freistehenden Hof in Dicken niedergelassen. Vor drei Jahren hat er erstmals ein Naturerlebnis mit Feuer und Klängen von Trommeln, Melodika und Handorgeln inszeniert. «Fasziniert und neugierig gemacht haben mich Feuerspiele aber schon viel länger», erzählt der 47-jährige Zirkus- und Theaterpädagoge.

## Ohne stinkende Pyrotechnik

Inspiration für seine eigenen Feuerspiele holte sich Roland Kressibucher auf diversen kleinen Festivals. «Ein Windstoss, der einen unangenehmen Geruch in meine Richtung

«Ich erlebe jedes Mal, wie viel Freude und Frieden das Naturerlebnis mit dem Feuer bei den Menschen auslöst.»

Roland Kressibucher,  
Initiant Feuertagen Dicken

blies, war für mich ein Schlüsselerlebnis. In dem Moment wusste ich, dass mich der Gestank nach Petrol, Schwarzpulver und Ähnlichem schon immer gestört hat. Darum hatte ich die Idee, etwas andere Feuerspiele ohne Pyrotechnik zu inszenieren.» Gedacht, getan, begann er mit verschiedenen natürlichen Materialien zu experimentieren. Ein Beispiel dafür sind lange Holzstangen mit grossen Büscheln aus dünnen Tannenzweigen, die am oberen Ende zu einer Art Besen gebunden sind. Roland Kressibuchers Partnerin Anita Bächtold trägt so ein sperriges Utensil mit einem breiten Lächeln über die Wiese zum Schauplatz. Sie verrät: «Diese Besen haben wir aus den Überresten unseres Christbaums gestaltet.»

#### Mehr als ein Lagerfeuer

Die Veranstaltung lässt sich nicht klar einordnen, viel Vergleichbares gibt es nicht. Für Initiant Kressibucher steht eine Definition nicht im Vordergrund. Ihm gehe es um das rund zweieinhalb Stunden dauernde Naturerlebnis, die Kraft und die Schönheit des Feuers, um die knisternde Glut und den begleitenden Klangteppich. «Ich erlebe jedes Mal, wie viel innere Freude und Frieden das bei den Menschen auslöst.» Für die Probe trägt Roland Kressibucher ein schlichtes Kostüm: weisses Leinenhemd, flatterndes Gilet, weite Hose und eine schwarze Melone auf dem Kopf. Anita Bächtold knüpft sich ein klimperndes Hüfttuch um den Bauch. Mit von der Partie ist heute auch Kollege Ronny Kohler, der sich gerade einen Schlapphut tief ins Gesicht zieht, eine Handorgel um die Schultern hängt und beginnt, spielend um die zündelnden Flammen in der Feuerschale zu hüpfen. Das Trio hat sichtlich Spass am Spiel. Roland Kressibucher malt mit einem glühenden kleinen Stecken ein orangerotes Muster in den Nachthimmel. Dann nehmen die drei Feuerkünstler je zwei Ketten mit daran befestigten

glühenden Tannenästen zur Hand und schwingen diese kunstvoll in alle Richtungen. Ohne Übung ginge das sicher nicht. Als Schlussbouquet werden die Besen mit den dünnen Tannenzweigen ins lodernde Feuer gesteckt. Sofort knackt, zischt und knallt es. «Yeah», ruft Roland Kressibucher laut. Im Gleichklang mit Ronny Kohler schwingt er den Besen samt Feuerball von



Inmitten der Neckertaler Hügellandschaft tanzen, musizieren und mit dem Feuer spielen.





Verdornte Christbäume liefern das Material für diese Feuerbesen. Sie funken und stieben, da halten Zuschauer\*innen gern etwas Abstand.

**«Feuerspiele mit Petrol stinken. Darum begann ich, mit natürlichen Materialien zu experimentieren.»**

**Roland Kressibucher,  
Initiant Feuergarten Dicken**

links nach rechts und von rechts nach links. Nach einer Minute ist der Zauber verglüht, übrig bleiben ein paar verkohlte Ästchen.

#### Technische Hilfsmittel verbessert

Bevor die grosse Feuerperformance in Dicken am 18. November bei Sonnenuntergang beginnt, muss Roland Kressibucher einige technische Hilfsmittel erneuern. Er hat zum Beispiel kleine Gitterplatten aus Eisen konstruiert und diese in einer Degersheimer Metallbaufirma auslasern lassen. Die Einzelteile schweisste er anschliessend eigenhändig zu quadratischen Metallkäfigen zusammen und befüllte sie mit Holzkohle. In der Feuerschale schmoren diese massiven Behälter so lange in den Flammen, bis die Kohlestücke zu glühen beginnen und beim Schwingen einen Glutregen erzeugen. «Die neuen Metallkörbchen sind viel stabiler als die alten, inzwischen durchgebrannten aus einfachem Drahtgeflecht. Für die Sicherheit des Publikums und uns selbst ist es wichtig, dass keine heissen Kohlestücke aus den Metallgittern geschleudert werden.»

#### Freude versus Holzverbrauch

Mehrere Wochen Vorbereitung stecken hinter den drei Vorstellungen im Feuergarten. Die zweite findet am 25. November statt, die dritte am 2. Dezember. Hinter Roland Kressibucher und Anita Bächtold liegen auch ein paar Diskussionen über den grossen Holzverbrauch, über Sinn und Unsinn von so vielen Feuern. Einig ist sich das Paar darin, dass die Antwort auf die Frage ein Abwägen ist. Für die geplanten drei Vorstellungen vor Publikum werden rund fünfzehn Ster Holz verfeuert. «Damit könnten wir zwei Winter lang heizen», sagt Handarbeitslehrerin Anita Bächtold. Für Roland Kressibucher stimmt die Bilanz aber: «An diesen drei Abenden zaubern wir so viel Wärme in die Seelen der Zuschauer\*innen, dass dies den Ressourcenverbrauch eindeutig wettmacht.»

Dieses Jahr soll der Feuergarten eine weitere Attraktion erhalten. Mehrere Badewannen werden auf dem Gelände verteilt und mit heissem Wasser befüllt, das zuvor in einem alten Waschofen erhitzt wurde. Wer mag, darf sich während der Feuershow in Badewannen in eine der Badewannen setzen und den Abend mit einem Punsch, heissen Marroni, einer Suppe oder einem Glühwein in der Hand geniessen. Mit glühendem Holz unter den Wannen werde für eine beständig warme Wassertemperatur gesorgt. Jetzt hoffen die Veranstalter auf viel Publikum. «Vor drei Jahren hatten wir mehrmals über hundert Leute hier», erinnert sich Roland Kressibucher mit leuchtenden Augen. Rund ein Dutzend Hilfskräfte kümmern sich an den Abenden um den Shuttlebusbetrieb ab Dicken, um die Badewannen, die Verpflegung, um die Kasse und vor allem ums Nachlegen der Holzscheite in den Feuerschalen. Denn die lodernen Flammen sind und bleiben die Hauptattraktion.

